

# Hannoversche Allgemeine

ERDBEBEN-KATASTROPHE

## Aufbruch ins Ungewisse

Die Hilfe aus Hannover rollt an: Lutz Fricke, Hauptkommissar aus Springe und ehrenamtlicher Mitarbeiter Johanniter-Unfallhilfe Hannover, reist ins Erdbebengebiet. „Ich werde die Netzwerkkoordination übernehmen und Kontakt zu anderen Hilfsorganisationen halten“, sagt Fricke.



Kleine Wunder geben den Helfern Hoffnung: Die 26-jährige Hotteline Lozama konnte nach sieben Tagen gerettet werden.

© ap

Auf die meisten Fragen weiß Lutz Fricke schlicht keine Antwort. Noch ist alles offen. Der 45-Jährige weiß nicht, wo genau er und sein Team eingesetzt, oder wo sie unterkommen werden. Er hat nur eine grobe Vorstellung von den Aufgaben, die auf das zwölfköpfige Team der Johanniter-Unfallhilfe warten – von den Bildern, die sich ihm bieten werden, und dem Ausmaß der Verzweigung, die er erleben wird, ganz zu schweigen. Fest steht nur: Lutz Fricke, Hauptkommissar aus Springe und ehrenamtlicher Mitarbeiter Johanniter-Unfallhilfe Hannover, will helfen.

Als vor einer Woche in den Fernsehnachrichten die ersten Bilder aus dem Erdbebengebiet gesendet wurden, habe sich der Gedanke zugleich in seinem Kopf festgesetzt, erzählt Fricke. „Aber so eine Entscheidung ist ein Prozess. Die fällt man nicht mal eben so“, sagt der Familienvater. Er wirkt besonnen. Sein Auftreten lässt keinen Zweifel. Fricke ist jemand, der gut abwägt.

Am Freitag klingelte das Telefon. Ob Fricke für einen Hilfseinsatz im zerstörten Haiti bereitstehe, fragte die Bundeszentrale der Johanniter-Unfallhilfe. Die Antwort war klar. „Es handelt sich um eine Katastrophe größten Ausmaßes. Da kann sich keiner einfach herausziehen“, sagt Fricke.

Als stellvertretender Missionsleiter bricht er nun mit einem zwölfköpfigen Team, darunter Ärzte, Sanitäter, Logistiker und Notfallseelsorger aus ganz Deutschland, nach Haiti auf. Abflug ist am Mittwoch in Frankfurt. Von dort geht es in die Dominikanische Republik, dann über den beschwerlichen Landweg nach Haiti. Die Helfer bringen eine umfangreiche medizinische Grundausrüstung mit: 20.000 Menschen können sie damit drei Monate lang versorgen. Eine dreiköpfige Erkundungsmission der Johanniter-Unfallhilfe, die bereits vor einigen Tagen in das Katastrophengebiet reiste, soll die Helfer vor Ort empfangen – sofern alles glatt läuft. „Ich werde die Netzwerkkoordination übernehmen und Kontakt zu anderen Hilfsorganisationen halten“, sagt Fricke. Er hat bereits Auslandseinsätze in Bosnien und im Kongo hinter sich.

„Wir müssen das jetzt alles auf uns zukommen lassen“, sagt Fricke. Er rechnet damit, dass er zehn bis zwölf Tage in Haiti verbringen wird. Das aber hängt letztlich davon ab, wie zügig das Team zum Erdbebengebiet vordringen kann. Hilfsorganisationen berichten von Mitarbeitern, die drei Tage brauchten, bis sie vor Ort eintrafen. Bereits Anfang der Woche war die 30-jährige Hannoveranerin Julia Micklinghoff für die Organisation „Apotheker ohne Grenzen“ nach Haiti aufgebrochen. Sie landete am Montagabend in der Dominikanischen Republik. Das vom Erdbeben zerstörte Nachbarland hatte sie am Dienstagnachmittag noch nicht erreicht. Das berichtete gestern eine Sprecherin der Organisation.

Unterdessen ist in Hannover weitere Hilfe für Haiti geplant. Die Stiftung „Childwatch Foundation“ sammelt für den Wiederaufbau eines Kinderkrankenhauses. Die Organisation hat sich nach der Tsunami-Katastrophe vor fünf Jahren gegründet, hilft inzwischen Kindern in Afghanistan und hat in Groß-Buchholz ein Diagnostik- und Therapiezentrum für missbrauchte und misshandelte Kinder eingerichtet. „Wir haben unser gesamtes Netzwerk für Haiti mobilisiert“, sagt Johanna Stengel von „Childwatch“. Sie hofft, in einigen Wochen selbst in das Erdbebengebiet reisen zu können. „Dann werden wir sehen, wie die Spenden am sinnvollsten eingesetzt werden können.“

Von der Wedemark aus halten Jörg und Dorit Haller Kontakt zu Haiti. Seit Jahren unterstützen sie in der Stadt Carrefour das Waisenhaus „Mama Esther“. Auf ihrer Internetseite [www.mama-esther.org](http://www.mama-esther.org) berichten sie regelmäßig über Esther Revolte, die in den vergangenen Jahren das Waisenheim für rund 30 Kinder aufgebaut hat. „Nach unseren Informationen haben alle überlebt. Einigen geht es jedoch sehr schlecht“, sagt Jörg Haller.

Nach dem Tsunami im Jahr 2004 hatte die Stadt Hannover ein Spendenkonto eingerichtet. Das ist nach der Katastrophe in Haiti bisher nicht geplant. Oberbürgermeister Stephan Weil forderte gestern die Hannoveraner auf, eine der zahlreichen Hilfsorganisationen zu unterstützen.

[Vivien-Marie Drews]